

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 185 * *



Montag, 3. Juli 1944



Im Kampfraum Caen

Ein mit Granatwerfern besetzter englischer Panzerspähwagen, der abgeschossen wurde. (PK-Aufn. — Kriegsber. Siedel/Atl.)

Deutsches Heldenmal in Sall.

Helsinki, 2. Juli. In Salla wurde am Sonntagabend auf dem deutschen Heldenfriedhof von einem deutschen General in Anwesenheit von Vertretern der finnischen Regierung und Wehrmacht ein deutsches Heldenmal eingeweiht.

Churchill lockt die Exilpolen durch Zugeständnisse

Sch. Lissabon, 2. Juli. Während der Krenel keinerlei Anstalten macht, das nach wie vor gespannte polnisch-sowjetische Verhältnis aufzulockern, ehe nicht das polnische Exilkomitee in London die Moskauer Forderung der Anerkennung der territorialen Mindestforderungen an Polen einschränkunglos angenommen hat, ist das polnische Emigrationskomitee bemüht, London und Washington noch stärker als bisher für die polnischen Wünsche zu interessieren und über England und die Vereinigten Staaten einen Weg zur Sowjetunion zu finden. Bei seinem Washingtoner Besuch glaubte der polnische Exilchef Mikolajczik bei Präsident Roosevelt erreicht zu haben, daß dieser sich bei Stalin für eine nachgiebigere Haltung gegenüber den Polen einsetzen will, und zwar in der Weise, daß die strittige polnische Ostgrenzfrage bis Kriegsende in der Schwebe gelassen wird, nachdem sich das Londoner Exilkomitee des Generals Sosnkowski entledigt hat, der den Sowjets wegen seiner nationalistisch-polnischen-antisowjetischen Haltung ein Dorn im Auge war. Nachdem General Sosnkowski dazu gezwungen wurde, auf die Nachfolgeschicht des polnischen Exilpräsidenten zu verzichten und damit ein Hauptwunsch der Sowjetunion erfüllt worden ist, drängen die Sowjets jetzt aber darauf, daß auch der sogenannte polnische Staatspräsident Rackiewicz aus der Führung der Exilgeschäfte ausscheidet, weil er in Moskau als Säule des

Der italienische Überseebesitz Gegenstand eines üblen Schachers

Wüste Verfolgungen der ehemaligen Faschisten in Rom

Ho. Oberitalien, 2. Juli. Nachdem Oberst Charles Poletti zum Vertreter des alliierten Beratungskomitees in Italien für das Gebiet der Stadt Rom eingesetzt worden ist, hat in der italienischen Hauptstadt die systematische Verfolgung aller faschistischen und profaschistischen Elemente eingesetzt. Poletti, der amerikanischer Staatsbürger italienischer Abkunft, mit dem halbjudischen Bürgermeister von New York, LaGuardia, befreundet, in der Verwaltung des Staates New York tätig gewesen ist, rühmt sich seiner Rachepolitik und gibt stolz bekannt, daß bisher schon 3750 faschistische Beamte abgesetzt und über 200 Faschisten in Rom verhaftet worden sind; darunter der frühere Propagandaminister Pavolini, der Gouverneur der Bank von Italien Azzolini, der Polizeichef von Rom Caruso, und fünf Generale.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen ist eine aus Vertretern der 6 antifaschistischen Parteien gebildete Kommission, eingesetzt worden,

die sich zu einem wahren Schreckenstribunal entwickelt, zumal sie sich als ausführenden Organes der in Rom gebildeten Roten Garde bedient. Es wirkt wie eine Ironie der Geschichte, daß die anglo-amerikanischen Verfolger der liberalen Glaubenssätze von der Freiheit und Unantastbarkeit der Einzelpersonlichkeit bei der Verfolgung ihrer Gegner Methoden anwenden, die der Gesinnungsschnüffelei der erbittertesten Feinde des Individualismus, den Bolschewisten, aufs Haar gleichen.

Die Reaktion der Bevölkerung auf diese Befreiungsmethoden entbehrt nicht der Komik. Zahlreiche Leute lassen sich gefälschte Zeugnisse ausstellen, die beweisen, daß sie stets antifaschistisch eingestellt gewesen sind, daß sie antifaschistischen Parteien angehört haben oder daß sie von den Deutschen in Haft genommen worden sind. In Rom hat sich eine Gesellschaft von Professoren und Lehrern gebildet, die sich rühmt, stets antifaschistisch gewesen zu sein, obwohl sie erst seit einigen Tagen besteht und obwohl ihre Angehörigen jahrelang brave Mitglieder der Faschistischen Partei gewesen sind. Den Glanzpunkt in diesem Jahrmärkt menschlicher Schwächen stellt General Santoro dar. Er war Präsident des Faschistischen Sondergerichts zum Schutze des Staates. Nichtsdestoweniger ist er jetzt Mitglied einer antifaschistischen Partei geworden. Für die gefälschten Bescheinigungen antifaschistischer Gesinnung und Betätigung hat sich eine schwarze Börse entwickelt, deren Preise sich je Zeugnis zwischen 1000 und 2000 Lire bewegen.

Während dieses Narrenspiel in der Hauptstadt abrollt, geht der Ausverkauf der ehemaligen italienischen Überseebesitzungen weiter. Bekanntlich hat de Gaulles französisches Befreiungskomitee, das sich neuerdings „Provisorische Regierung Frankreichs“ nennt, ohne von den alliierten Großmächten als solche anerkannt zu werden, erklärt, es sei zu einer Verengung seiner Beziehungen zur Regierung Bonomi bereit, wenn Bonomi ausdrücklich auf die italienischen Ansprüche auf Savoyen, Nizza, Korsika und Tunis verzichtet. Noch bevor Bonomi auf den Vorschlag antworten konnte, hat de Gaulle das Tunis-Statut für ungültig erklärt, das 1896 die Rechtstellung der 130 000 in Tunesien lebenden Italiener sicherte und seither mehrere Male, zuletzt im Abkommen Mussolini-Laval vom Januar 1935, erneuert und dem ständigen Wachsen der in Tunis lebenden italienischen Bevölkerung entsprechend modifiziert worden ist. Daß ihnen ihre nordafrikanische Besitzung Libyen endgültig verloren ist, hat den Italienern jetzt der nordamerikanische Unterstaatssekretär Stettinius endgültig bestätigt, indem er bekanntgegeben hat, die amerikanische und die britische Regierung seien übereingekommen, in Libyen ein Asyl für Kriegsflüchtlinge aller Länder, besonders für Jugoslawen, zu schaffen.

Im Schatten der Schlacht

Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

Niemals hat Frankreich ein plötzliches, schockartiges Ende des Krieges sehnlicher gewünscht als heute. Kaum eine französische Landschaft bleibt von der großen Schlacht im Norden gänzlich unberührt. Die Luftoffensive gegen eine Menge friedlicher Städte jeder Größenordnung hat mit der Ablösung des vorbereitenden Stadiums durch die Invasion selbst nicht wesentlich nachgelassen. Sogar eine Stadt wie Versailles hat bereits mehrere Terrorangriffe über sich ergehen lassen müssen. Das unmittelbare Kampfgebiet und die benachbarten Zonen werden praktisch dem Erdboden gleich gemacht. Hart vor den Toren von Paris beginnt das Feld der Vernichtung. Aber auch Paris ist keine Oase. Die Wohnviertel am Rande der Hauptstadt bilden immer wieder das Ziel der Angreifer. Insbesondere ist jeder einzelne von den Versorgungsschwierigkeiten betroffen, die mit längerer Dauer der Schlacht größer werden. Das ist ein wirklich „großmütiges“ Geschenk Englands an die Pariser Bevölkerung gewesen. Man sucht laufend die Verbindungswege abzuschneiden. Man greift Gemüsetransporte mit Tieffliegern an. Man sucht den Hunger in die Hauptstadt zu treiben. Über die „Butterstraße“ aus der Normandie kommt wenig herein.

So liegt Frankreich im Schatten der Schlacht. Daß alle Einzelheiten von amtlicher Seite ebenso wie in der aktuellen Publizistik seit vielen Monaten vorausgesagt worden waren, genau, wie sie heute Wirklichkeit geworden sind, ist eine geringe Genauigkeit. Im letzten Grunde tritt erst jetzt plastisch in Erscheinung, wie selbstzerstörerisch die Politik der französischen Dissidenz gewesen ist. Sie unterschied sich von der italienischen lediglich durch eine längere Laufzeit. Während Badoglio die Einbeziehung Italiens in den Zerstörungskreis des Krieges sofort erreichte, erntet Darian nach seinem Tode erst, was er in den dunklen Novembertagen des Jahres 1942 als giftige Saat ausstreute. Es kann nicht bestritten werden, daß die Landung in Nordafrika einen neuen Abschnitt des Krieges einleitete. Nun findet er — grausame Konsequenz des Schicksals! — seinen Höhepunkt auf den französischen Fluren. Auch seinen Abschluß freilich, wie wir in fester Zuversicht glauben. Aber für Frankreich bleibt der Effekt der gleiche. Der Versuch, auf einem abseitigen Kurs ohne größere Schäden in den Frieden hineinzuführen, ist gescheitert. Schlachtfeld ist dort, wo das nationale Schwergewicht ruhte.

Viele Franzosen hatten die Intensität dieses Krieges unterschätzt. Noch am Tage des Beginns der Invasion meinten sie, er könne in ganz kurzer Frist entschieden werden. Daß diese Entscheidung sich über Wochen, vielleicht Monate hinziehen könnte, indem sie auf ihrem Rücken ausgetragen wird, zeigten erst die Realitäten. Drei Wochen später steigert sich die Schlacht immer noch, ohne den Kulminationspunkt erreicht zu haben. Neue Momente haben sich den einleitend zu erkennenden vermählt. Das ununterbrochen andauernde Störungsfeuer auf den Raum von London und auf das übrige Südenland wird immer mehr und mehr im Zusammenhang mit den Kämpfen an der französischen Nordküste gesehen. Der rücksichtslose und allen Traditionen widersprechende Sturm der Nordamerikaner gegen Cherbourg mit den unvermeidbar blutigsten Verlusten wird als erzwungener Versuch, eine Nachschubverbindung unmittelbar aus den Vereinigten Staaten zu öffnen, entsprechend ausgedeutet. Aber alle diese Merkmale bestätigen vielen Franzosen nur, daß es sich um ein zähes, städtefressendes Ringen auf französischem Boden handele, dessen Ende nicht abzusehen sei. Für sie eine wenig ermutigende Perspektive.

Ein Volk, das im ganzen keine Einstellung zum Krieg, noch weniger zu den Kriegsparteien hat, gibt sich in solchen Gedankenängen zu erkennen. Die Opfer werden schwerer empfunden, weil man ihren Sinn sucht, ohne ihn zu finden. Die Trümmer werden als Katastrophe gewertet, weil man vor ihnen steht, ohne an den Wiederaufbau zu glauben. Insofern auch unterscheidet die Situation Frankreichs sich wesentlich von der Deutschlands. Das Gefühl des Stagnierens im französischen Leben ist doch stärker bei den Franzosen selbst, als es manchmal schien. Freilich hat das mit Dekadenz wenig zu tun. Aber man ist in diesem Lande um die nationale Substanz zutiefst besorgt, von der bei uns jeder das Gefühl hat, sie werde sich mit Naturgewalt erneuern. Jeder Verlust trägt bei den Franzosen die Züge der Endgültigkeit. So mag man auch rückblickend den Verlauf der Niederlage im Jahre 1940 besser verstehen. Ein alter Kenner Frankreichs behauptete einmal, das Land habe sich schneitot gestellt, als es den Grad der Unterlegenheit und die Höhe des Einsatzes, den er fordern würde, erkannt habe. Schneitot zu sein, das ist gerade heute wieder

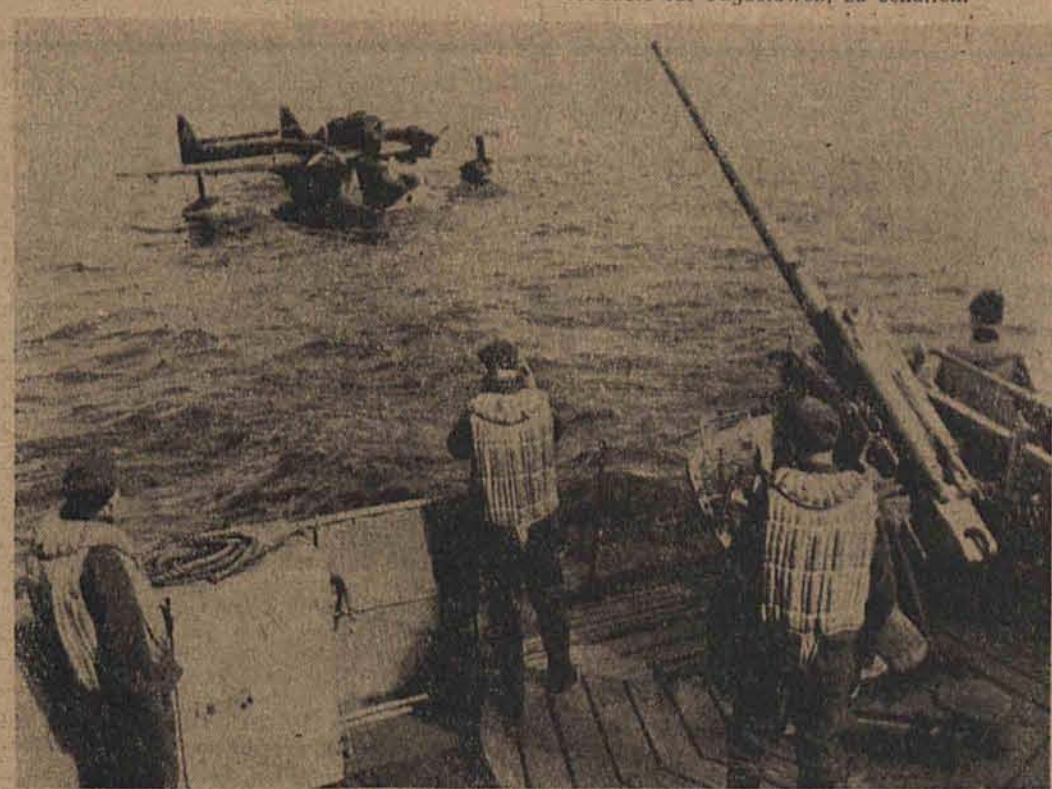
Gaullisten zum Sterben gut genug

Genf, 2. Juli. Der Abgeordnete Nicolsen von der National Labour Party rief im englischen Unterhaus lebhaftes Mißvergnügen hervor durch den Hinweis, die Regierung nehme gegenüber den Gaullisten eine beklagenswert widersprüchliche Haltung ein. Auf literarischem Gebiet wurden die Gaullisten als vollberechtigte Verbündete beurteilt, die für die englische Sache bluten und sterben dürften. Auf dem Felde der Diplomatie dagegen schiebe man sie brüsk in die Ecke.

Die Bewohner eines finnischen Dorfes ertränkt

Helsinki, 2. Juli. Am Ufer des finnischen Sees Suwantojärvi bei Rokkala fand eine Patrouille die Reste eines Flüchtlings-Trucks, der versucht hatte, dem bolschewistischen Terror zu entkommen. Unter anderem fischten die Soldaten aus dem Wasser mehrere Leichen, aus deren Papieren ersichtlich war, daß es sich um Karelier aus dem Dorfe Jokisuu bei Wiborg handelte. Bei weiteren Suchen stießen die Soldaten auf zwei Schwerverletzte, denen es gelungen war, sich aus dem Wasser ans Land zu retten. Der eine Schwerverletzte starb bald, während sich der andere aber langsam erholte und dann erzählte: „Ich heiße Evert Lukkariinen und war Schmied des Dorfes Jokisuu. Wir hatten uns zur Flucht vorbereitet und wären auch rechtzeitig fortgekommen, wenn wir nicht durch einen sowjetischen Fliegerangriff auf die Straße, die zwischen den beiden Seen läuft, aufgehalten worden wären. Als wir unsere Flucht fortsetzen wollten, wurden wir von einer berittenen Abteilung Bolschewisten eingeholt. Im letzten Augenblick versuchten wir noch zu entkommen. Die Reiter umstellten unseren Truck und zwangen uns, von den Führwerken zu steigen. Dann schossen die Bolschewisten auf die Pferde, so daß diese mit den Führwerken durchgingen. Wir sahen noch, wie die Gefährte in das Wasser stürzten und untergingen. Unter Peitschenhieben und Kolbenstößen wurden wir von den berittenen Bolschewisten gezwungen, neben ihnen herzulaufen. Viele von uns brachen unter den Mißhandlungen der Sowjets zusammen und wurden von den Pferden zu Tode getreten. Auch ich befand mich unter denen, die nicht mehr aufstehen konnten, doch ich hatte das Glück, an der Straßenseite liegen zu bleiben und von den Pferdehufen nicht totgetrampelt zu werden. Trotz einem Bajonettstich, den ich in den Rücken erhielt, gelang es mir, den Straßengraben zu erreichen. Von hier aus beobachtete ich das weitere Schicksal meiner Landsleute. Die Bolschewisten trieben die

Männer und Frauen von der Straße in den See. Da sich die Unglücklichen weigerten, in das Wasser zu laufen, schossen die Bolschewisten mit ihren Maschinenpistolen auf sie. Nachdem sich die Mörder entfernt hatten, schleppte ich mich langsam vorwärts.“



Bergung eines Flugbootes „BV 138“

Während eines Aufklärungsfluges mußte ein Flugboot „BV 138“ notwassern. Mit eigener Motorenkraft konnte der Seefliegerhorst nicht erreicht werden. Durch Funkpruch wird ein Fluglotserschiff angefordert, das das Boot bergen und zum Einsatzhafen zurückbringen soll. Das Sicherungsboot ist sofort ausgefahren und nach stundenlanger Fahrt kommt die auf hoher See treibende „BV 138“ in Sicht. (PK-Aufnahme; Kriegsbericht Hirschfelder, Atl.)

Abstand halten!

Das Ansehen des Deutschen Reiches wird von den deutschen Volksgenossen verkörpert. Der Nichtdeutsche beurteilt uns danach, wie wir uns gegenüber dem fremden Volkstum verhalten.

Im Rahmen einer Großpropagandaaktion der NSDAP. im Wartheland finden auch in allen Ortsgruppen des Kreises Litzmannstadt Großkundgebungen der NSDAP. statt.

sich Aufklärung darüber holen, was die Stunde von uns fordert.

Der Veranstaltungsplan

für die Kundgebungen in der Woche vom 4. bis 8. Juli 1944 sieht folgendes vor:

- Dienstag, den 4. Juli, 19.30 Uhr: 1. Ortsgruppen Sporthalle und Waldschloß in der Sporthalle am HJ-Park, Redner Pg. Nega; 2. Ortsgruppen Südring und Eifingshausen im Gemeinschaftsraum der Fa. Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293, Redner Pg. Schlötzer;

7. Ortsgruppen Schlesing und Eichenhain bei Scheibler & Grohmann, Mark-Meißner-Straße 68, Redner Pg. Schlötzer.

Donnerstag, den 6. Juli, 19.30 Uhr:

- 1. Ortsgruppe Spinnlinie in der Sporthalle am HJ-Park, Redner Pg. Schlötzer; 2. Ortsgruppe Fridericus im Helenenhof, Nordstraße 36, Redner: Kreisleiter Pg. Knaup;

Freitag, den 7. Juli, 19.30 Uhr:

- 1. Ortsgruppen Ludendorff und Clausewitz in der Sporthalle im HJ-Park, Redner: Kreisleiter Pg. Knaup;

Sonnabend, den 8. Juli, 19.30 Uhr:

- Ortsgruppe Moltke in der Sporthalle im HJ-Park, Redner Pg. Meyer.

Ein Eilgüterzug für die Verforgung unserer Stadt

Wir müssen die Versorgungslage unserer Stadt immer wieder als eine besonders glückliche bezeichnen, hat sie doch den Vorteil als Großstadt gewissermaßen „allein auf weiter Flur“ inmitten eines ergebnisreichen Bauernlandes gegründet zu sein.

der Woche fuhr, nimmere täglich verkehren zu lassen. Sein Ausgangspunkt ist Konin und in Kutno werden ihm noch einige Wagen aus Richtung Schrottersburg und Zichlin beigelegt.

Was also aus den Landkerisen in der Nacht dem Eilgüterzug übergeben wird, kann der Großhandel bereits zwischen 5 und 6 Uhr morgens in Litzmannstadt in Empfang nehmen.

Erst löschen! Dann bergen!

Briefkasten / Name und Anschrift, 30 Rof. Briefmarken. Keine Rechtsauskünfte.

S. B., Kallisch, 1. Der Kurzweilensender Calais mit dem angeschlossenen Soldatensender Atlantik ist ein deutscher Sender.

E. E., 1. Das Freischwimmbad von Scheibler und Grohmann wird in diesem Sommer nicht eröffnet.

L. E., Pamblitz, Sie dürfen mit der Freibad- und Einberufung als Nachrichten- oder DRP-Helferin rechnen, wenn die Ersatzfrage im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt geklärt ist.

M. S., Wenden Sie sich an den UFA-Buchverlag, Berlin SW 68, Krausenstraße 37-39.

P. N., Das Reisejahr beginnt am 1. 4. Wenn Sie den Stempel in den Feldern 1 und 2 Ihrer Kleiderkarte haben, können Sie im August noch einmal verreisen, nicht dagegen, wenn die Felder 5 und 6 gestempelt sind.

U. J., Mariannenhof, Wegen der Auskunft über Ihren aus Odessa umgesiedelten Bruder wenden Sie sich an den Einsatzstab Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle, Adolf-Hitler-Straße 119, Archiv.

Der Luftschutz rät...

Entfernt die Gitter vor Kellerfenstern!

Das Eindringen in beschädigte Bauwerke sowie die Rettung in Luftschutzräumen eingeschlossener Volksgenossen wird oft dadurch erschwert, daß sich die an den Kellerfenstern angebrachten Gitter nur schwer oder gar nicht entfernen lassen.

Kurz, aber lesenswert

Das höchste Lebensalter unter den Tieren erreichen die Wasserbewohner. Während unter den Säugetieren das Pferd 40 bis 60 Jahre, das Hind nur 20 bis 25 Jahre alt wird, erreicht der Esel ein Alter von 106 Jahren.

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Das kleindeutsche Eismark-Reich, 15.00-16.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten mit Solistenmusik von Weber.

Veranstaltungen der NSDAP.

Kreis Schieratz

- 4. 7. Freihaus-S. 19.00 Dbespr. m. Luftsch.-Gem.; Wolslawice 17.00 Dbespr. 5. 7. Bartochow; Warta 18.00 Führerbespr.; Freihaus-N. 19.30 Dbespr.; Röhagen 17.00 Schul.; Schadeck 20.00 Führerbespr.; Warta 18.00 Dbespr.

Neue Sondermarken



(Atlantic, Z.)

zur 400-Jahr-Feier der Albertus-Universität in Königsberg i. Pr. nach einem Entwurf von Professor Marten (links), die Marke zeigt das Bild des Herzogs Albrecht, und (rechts) zum Tiroler Landesschießen, das in Innsbruck ausgetragen wird.

Verdunkelung: Von 22.05 bis 4.15 Uhr.

Lehrbetrieb bewährte sich

In einer gemeinsamen Besprechung der Mitglieder der Fachgruppen Seiden- und Samt-, Band- und Flechtindustrie konnte kürzlich der Vorstand des Gemeinschaftslehrebetriebes der Seiden- und Samt-, Band- und Flechtindustrie e. V. Litzmannstadt, Theodor Vorek, erstmalig vor den Vereinsmitgliedern die Bilanz dieser für die Ausbildung unseres textilen Nachwuchses so wichtigen Einrichtung ziehen.

In der von dem Fachbeauftragten Schulte geleiteten Versammlung verlas der Protokollführer des Vereins einige Sitzungsprotokolle und Prüfungsberichte. Die Herren Patberg und Reber berichteten über den Verlauf und die Aufgabenstellung des in Litzmannstadt durchgeführten Reichsberufswettbewerbes.

Bezug von Frühkartoffeln. Im heutigen amtlichen Teil befindet sich eine Anordnung des Reichsstatthalters über die Belieferung der Verbraucher mit Frühkartoffeln.

Der Sternenhimmel im „Wintergarten“ erloschen / Berliner Brief an die „LZ“

Berlin im Juli. „Es leuchten die Sterne...“ dieses Lied kam unwillkürlich dem Berliner Publikum wie den vielen auswärtigen und ausländischen Gästen in den Sinn, die oft und gern das Großviertel „Der Wintergarten“ am Bahnhof Friedrichstraße besuchten.

bombensicheren Bunker bemühen sich, während es noch draußen kracht, die Ärzte der deutschen Wehrmacht pausenlos um durch Bombensplitter und andere Schäden verwundete Bewohner der Reichshauptstadt, in zwei Operationsäulen, einem septischen und einem aseptischen, herrscht selbst während des Bombenabwurfs ein ausgesprochener Klinikbetrieb.

Gegenseitige Hilfe und Verständnis füreinander sind überhaupt ein besonders erfreuliches Zeichen in dieser harten Zeit der Bewährung für die Bewohner der Reichshauptstadt. Kaum wird es einen unter ihnen geben, der nur an sich selbst denkt, auch wenn ihn ein noch so schweres Mißgeschick traf.

stehen Frauen und Männer, die auf einem Blatt Papier elfrig Kreuze und Notizen machen. Das Blatt Papier in der Hand ist der Berliner Bezugsausweis. Von diesem wandern ihre Blicke zu einer überlebensgroßen Wiedergabe dieses wertvollen Dokuments, in dem Schaulenster hängt und dem Betrachter kundig, welche Abschnitte des Bezugsausweises demnach zu verfallen drohen, welche bereits verfallen sind und auf welche es gegenwärtig irgendeine Zuteilung gibt.

So kann sich jeder, ob er nun die Absicht hat, den Laden zu betreten oder nicht, durch den Verzicht seines Bezugsausweises mit dem „großen Bruder“ im Schaulenster darüber unterrichten, ob er sich etwas abholen kann, ob er damit noch Zeit hat oder ob er bedauerlicherweise den Anschluß schon verpaßt hat.

Erzählte Kleinigkeiten

In einer Gesellschaft wurde Fontane einem Herrn vorgestellt, der im Laufe des Gesprächs erzählte, er habe früher auch sehr viel, und, wie er wohl sagen könne, auch Gutes geschrieben. Fontane lächelte und sagte: „So ist es immer im Leben, wenn man keine Zukunft mehr hat, flüchtet man in die Vergangenheit!“

Eine redselige Dame meinte einmal zu dem Märchendichter Christian Andersen: „Meine Träume sind wie Märchen!“ „Ja“, sagte Andersen, „aber Märchen sind keine Träume!“

Eine Dame kam einmal zu Carl Ludwig Schleich und vertraute ihm wie einem Beichtvater alles an: „Sie sind ein Seelenarzt, und ich weiß...“ „Ja, Seelenarzt“, meinte Schleich, „aber gegen Seelenleiden gibt es kein Mittel!“

Der seinerzeit in Leipzig wirkende Jurist Eduard Albrecht besaß eine geradezu stoische Gleichgültigkeit gegenüber allen, auch den traurigsten, Vorfällen des Lebens. Als seine Frau einst plötzlich von der Cholera dahingerafft wurde, sagte er zu einem Bekannten, der ihm sein Beileid ausdrückte, achselzuckend und damit den Fall sozusagen abschließend: „Sie hat Gürkensalat gegessen und Buttermilch darauf getrunken.“ Weiter nichts.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Professor Dr. Bastian Schmid gestorben. Im Alter von 73 Jahren starb in Solin bei München der bekannte deutsche Altmeister der Tierpsychologie, Prof. Dr. Bastian Schmid. Es gibt kaum ein Tier, mit dem sich Prof. Schmid in Forschung und Schrift nicht befaßt hat.

Theater

Intendant Rudolf Sebeel inszeniert auf Einladung von Generalintendant Schlenker im Opernhaus Breslau „Die Kluge“ und „Carmina burana“ von Orff. Die Breslauer Erstaufführung dieser beiden Werke soll unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert und in der Ausstattung von Alfred Siercke a. G. noch vor Ende dieser Spielzeit stattfinden.

Dichtung

Der Herder-Preis wurde an Erich Karschies, Paul Brock und Charlotte Keyser verliehen. Nur Charlotte Keyser konnte erscheinen, Erich Karschies fiel im Februar an der Ostfront, und Paul Brock wurde durch dringende Wehrmachtaufgaben ferngehalten. Die drei Preisträger stammen aus dem Memelland. Paul Brock hat es verstanden, diese Landschaft mit ihren Bewohnern lebensvoll in seinen Werken zu gestalten.

